

Juli/August 2007

Vorarlberger

Fischerei

Fischereiverband für
das Land Vorarlberg

Post-Verlagspostamt Hard, Vorarlberg, Zdl.Nr. 02Z030114 S



**Klartext
der Spitze
des Verbandes**
- Kritik an
trüber Ill
- Unmut
am See
(Seite 3 bis 5)



**Besatz mit
Glasaalen
heuer
eingestellt**
- Vereine
finanziell
überfordert
(Seite 7 und 8)



**Kanal im
Schweizer
Rheintal
wird ein
Superbach**
- Ausbau
bei Rüthi
(Seite 10 und 11)

Schulterchluss am Alpenrhein

Bündner Verband trat IKFA bei

Die seit Jahren großspurig in Hochglanzprospekten angekündigte Revitalisierung des Alpenrheins kommt keinen Schritt voran. Dagegen drohen mit weiteren Kraftwerksplänen in Graubünden zu den bereits bestehenden rund 80 Anlagen und 100 Staumauern neue Eingriffe in den Lebensraum der Fische.

Dies war der Tenor bei der Jahrestagung der Internationalen Konferenz der Fischereivereine am Alpenrhein (IKFA), die vom gut informierten Präsidenten Günter Feuerstein geleitet wurde. Feuerstein, für drei Jahre wiederbestellt, ließ aber eine vierte Amtsperiode offen. Gastgeber in Altstätten (SG) war der FV Obererrheintal, den Vorstand Alexander Klöppel vorstellte. Die Vorarlberger Rheinseite war mit Delegationen der FV Hard, Hohenems und Feldkirch gut vertreten, für den Verband nahmen die Vizepräsidenten Klaus Hofbauer und Siegmund Schneider teil.

Hoffen auf Nein der Bevölkerung

„Gemeinsam sind wir stärker“, begründete Rudolf Gerhard, Präsident des Fischereiverbandes Graubünden, sein Ansuchen um Aufnahme in die IKFA, das unter Beifall genehmigt wurde. Seine Begründung für den Beitritt war ein Aufruf zum Schulterchluss der Fischer in „Rheinnot“. „Unsere Probleme werden immer größer. Die fischfressenden Vögel nehmen zu, Schwall und Sunk zerstören den Lebensraum Gewässer. Und obwohl es be-

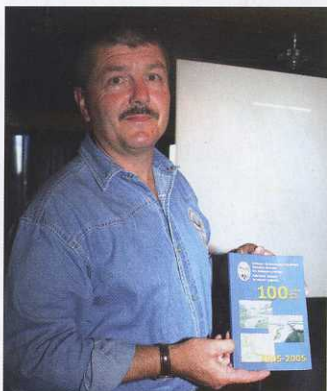
reits jetzt auf vielen Strecken an Restwasser mangelt oder eine Dotierung gänzlich fehlt, wälzen die Betreiber von Kraftwerken in Graubünden neue Pläne zur Ausbeutung der Wasserkraft“, sagte Präsident Gerhard. Für die Fischer hoffe er nur auf ein Nein der Bevölkerung gegen das Heranziehen des letzten Tropfens Wasser für die Energiegewinnung.

Einst und jetzt

Vor historischem Hintergrund schilderte Präsident Gerhard die Entwicklung des Bündner Verbandes, der 2005 das 100-Jahr-Jubiläum beging. Kaum noch vorstellbar, dass 1932 ein Aufseher 228 Rheinlanken im Gesamtgewicht



„Geschmetzelte“ Fische zeigte Präsident Günter Feuerstein.



„Nur gemeinsam sind wir stark“, mahnte der Bündner Präsident Ruedi Gerhard.



Für Hard Albert Pfattner und Julius Terragnolo, für Hohenems Gerd Rüdiger und Karl Lusser für Feldkirch Heinz Gesson und für den Verband Klaus Hofbauer und Siegmund Schneider vertraten die Vorarlberger Seite.

von 866 Kilo fing. Die Rogner wurden für die Nachzucht gestreift, alle Fische aber getötet. An den rund 3400 Kilometer Fließgewässern und über 400 Seen im Bündnerland hatte es in der Geschichte ein Auf und Ab gegeben, in den letzten Jahren zeigt der Trend – besonders bei Bachforellen – nur noch abwärts. Viele Fischer gaben auf. 2003 hatten noch 8000 Bündner ein Jahrespatent gelöst, 2006 war die Lizenz nur noch 4000 Fischern die 200 Franken wert. 4000 behielten sich mit Tageskarten. Immerhin landeten die Bündner 2006 noch 200.000 Fische, 22 Stück pro Kopf. Den Löwenanteil holen routinierte Vielfischer. Erfreulich die Zunahme der Äschen: 2005 wurden 4000 „Fahnensträgerinnen“ gelandet, 2006 mit 7000 Stück beachtlich mehr.

Probleme verschleppt

Eine Reihe harziger Probleme am Alpenrhein und seinen Nebengewässern zeigte IKFA-Präsident Günter Feuerstein auf. Die Revitalisierung des Rheins scheint eingeschlafen, selbst das angeblich vor der Verwirklichung gestandene Pilotprojekt der Aufweitung der Durchstichstrecke von Höchst bis zum See ist versandet – weder Wien noch Bern haben Geld dafür. Positiv hob Feuerstein die Renaturierung des Schweizer Binnenkanals hervor. Nicht gelöst ist dagegen das leidige Ärgernis der fischfressenden Vögel. „Solange das Vogelproblem nicht aus der Welt ist, können unsere Einsätze kaum als nachhaltig bezeichnet

werden, sondern dienen dem Durchfüttern des starken Winterbestandes an Gänseägern sowie anderen gefiederten Räubern“, betonte Feuerstein.

Fisch „geschmetzelt“

Feuerstein berichtete auch von einem bedauerlichen Fischsterben am Binnenkanal auf Schweizer Seite, an dem Turbinen schuld waren. Zu Beginn der Äschensaison musste der kantonale Fischereiaufseher Fredi Fehr ausrücken. Beim untersten der drei Kraftwerke wurden Fischkadaver festgestellt. Für Fehr bestand kein Zweifel, sie waren durch die Turbinenflügel zerstückelt worden. Dasselbe unappetitliche Bild zeigte sich an den beiden oberliegenden Anlagen. Vermutlich hatten die Forellen wegen des niedrigen Wasserstandes den Weg durch die Einlaufgitter statt über das Wehr gefunden. Zumal es sich um eine erstmalige Erscheinung handelte, ist Aufseher Fehr um eine Klärung der Ursache und technische Abhilfe bemüht.



Warnung von Schwall am Vorherrhein – aber die Kreatur kann sich nicht ans Ufer retten.